KREISARCHIV
S12
A66
CALW

№ 1. Amts- und Anzeigeblatt für den Bezirk Calw. 66. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Umgebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Donnerstag, den 1. Januar 1891.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. un 20 Pfg. Trägerlohn, durch die Post bezogen Mk. 1. 15, sonst in ganz Württemberg Mk. 1. 35.

Abonnements-Einladung.

Mit heute beginnt ein neues Abonnement auf das **Calwer Wochenblatt**, wozu wir unsere bisherigen Leser, sowie auch zu weiterem Beitritt, freundlichst einladen.

Bestellungen werden für hier bei der Redaktion, auswärts bei den nächsten Postanstalten oder durch die Postboten angenommen. Man abonniert in der Stadt ¼jährlich zu ℳ 1. 10 incl. Trägerlohn und im Bezirk durch die Post zu ℳ 1.15.

Bei Insertionen berechnen wir die 4spaltige Zeile oder deren Raum mit 9 ₰ und gestatten uns 10 ₰ Zuschlag bei Redaktionsauskunft.

Exped. des Calwer Wochenblattes.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung des Vorstands der Württ. Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt, betreffend die Verkaufsstellen für die Beitragsmarken der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Beitragsmarken der Württ. Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt und zwar sowohl die Marken der vier Lohnklassen als die Doppelmarken bei sämtlichen Königlichen Postbetriebsstellen des Landes (Postämtern und Postagenturen), sowie bis auf weiteres bei den Landpostboten gekauft werden können. Der Verkauf durch die Landpostboten ist übrigens auf kleine Beträge für die freiwillig Versicherten und diejenigen Personen beschränkt, welche nicht in einem regelmäßigen Arbeits- oder Dienstverhältnis zu einem bestimmten Arbeitgeber oder Dienstherrn stehen, oder deren Beschäftigung durch ihren Zweck oder im voraus durch den Arbeitsvertrag auf einen Zeitraum von weniger als eine Woche festgesetzt ist. Ausdrücklich untersagt ist den Landpostboten der unmittelbare Verkauf von Marken an Fabrikanten und Unternehmer größerer Betriebe, welche ihren Bedarf von den Postbetriebsstellen beziehen können.

Aus diesem Anlaß wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Arbeitgeber und Dienstherrschaften für solche versicherungspflichtige Personen, für welche die Versicherungsbeiträge bei den Arbeitgebern 2c. eingezogen werden, d. h. für solche, welche einer Orts- (Bezirks-) Krankenkasse oder einer Innungskrankenkasse, einer Gemeindekrankenversicherung oder Krankenpflegeversicherung (z. B. Dienstboten) angehören, oder welche bei den Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung nach deren Bekanntmachung besonders anzumelden sind, selbst keine Marken käuflich erwerben müssen.

Stuttgart, den 28. Dezember 1890.

Bockshammer.

Neujahr 1891.

Hinab ins Meer der Ewigkeit eilt wiederum ein Jahr und noch die Schwingen des entfliehenden streifend, steigt aus der Zeiten Schoß empor in jugendlicher Schöne das neue Jahr, das erste des letzten Decenniums unseres so ereignisreichen Jahrhunderts. Wohl hat auch das vergangene Jahr nur einen Teil dessen gehalten, was es uns, oder vielmehr, was wir uns von ihm versprochen; aber immerhin ist es noch eines der besseren Jahre gewesen, eines von denen, die unserer Erde Mühe, Last und Arbeit wenigstens zuweilen in verklärtem Lichte erscheinen ließen. Haben wir doch in unserem Vaterlande Ruhe und Frieden gehabt, so daß in friedlicher Arbeit segensreiche Werke erstehen konnten, ist doch das deutsche Reich von schweren Schicksalsschlägen verschont geblieben und von unglücklichen, die breiten Volksmassen treffenden Ereignissen. Ruhiger und ebenmäßiger denn seit Jahren, verflossen die Tage des Jahres 1890 und manch Gutes hat es gebracht, manch Neues, der Allgemeinheit Nützliches, manch fruchtbare Idee und manch schöne That. Der Thaten schönste aber, eine Großthat so gewaltig, kühn und herrlich, wie sie dem Menschen kaum je beschieden war, brachte uns des Jahres Neige in Dr. Kochs Erfindung, in der Abwehr schwerer, die Menschheit dezimierender Krankheit. Dem Jahre 1890 hat ein großer Geist seinen Stempel aufgedrückt, möge es so genannt werden können in späten Jahrhunderten, umstrahlt von der ruhmvollen That eines großen Erdenbürgers.

Nicht zum wenigsten dem an der Spitze unseres deutschen Staatswesens stehenden Herrscher ist es zu danken, daß sich trotz allem nimmer rastenden Tagesstreit eine Ausgleichung der in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr hervorgetretenen sozialen Gegensätze zu vollziehen beginnt. Mit klarem Blick, unbeirrt vom Kampfe der Parteien, schaut Kaiser Wilhelm in die Höhen und Tiefen des öffentlichen Lebens, die Schäden erkennend, das Recht und Unrecht scheidend und zielbewußt die bessernde Hand anlegend, wo es irgend thunlich. Und mit ihm und neben ihm regen sich die Geister, die besten Kräfte der Nation, Halt gebietend den zerstörenden Mächten der Finsternis und des Egoismus, den Samen der Versöhnung streuend und der Hoffnung. Es ist eine eigenartige Signatur, die des Jahres 1890 und klarer noch, als an der Jahreswende, wird sie voraussichtlich hervortreten, wenn man nach einem Jahrzent auf das verflossene Jahr zurückblicken wird. Es ist ein Gären und Ringen, ein nach Erkenntnis und Wahrheit Streben des Menschengeistes, in dem sich in immer weiteren größeren Kreisen das Bewußtsein Bahn bricht, daß nicht nur vieles in unseren sozialen Zuständen verbesserungsfähig und verbesserungsbedürftig, daß es auch unbedingt zu bessern geboten sei. Und weite Kreise der Bevölkerung, die früher wohl abseits standen und sich nicht vermaßen, in das rollende Rad der sich entwickelnden Zustände einzugreifen, sie sind

Feuilleton.

Das Totenschiff.

Nachdruck verboten.

Bericht über eine Kreuz- und Querfahrt auf jenem „Der fliegende Holländer" genannten Seegespenst; gesammelt aus den Papieren des seligen Obermatrosen Geoffroy Fenton aus Poplar

von **W. Clark Russell.**

(Schluß.)

„Hören Sie 'mal, Mynheer Van Stadens, warten Sie doch gefälligst, bis ich zu Ende bin!" unterbrach ihn Thunder mit hochgerötetem Gesicht. „Jenen ganzen Tag blieb der junge Mann mürrisch und niedergeschlagen. Mit der Halsstarrigkeit eines Wahnsinnigen verweigerte er Speise und Trank. Ich ging wohl in Dutzend Mal in seine Koje, konnte ihn aber nicht zum Sprechen bringen. Nun denn, Herr, um 9 Uhr Abends meldete mir der Steward, daß er eingeschlafen wäre. Er wurde die ganze Nacht bewacht, aber er rührte kein Glied; dann noch den ganzen nächsten Tag, die folgende Nacht und Tag und Nacht nach dieser, Herr, aber er regte sich nicht ein einziges Mal. Sechzig Stunden lang schlief er ohne Unterbrechung, Mynheer Van Stadens, oder ich will dieses Zimmer nicht lebend verlassen! Und schon meinte ich, daß er auf diese Weise unbemerkt nach dem Jenseits entschlüpfen wollte, als er endlich erwachte, sich aufrichtete und vernünftig zu sprechen anfing. Sein Verstand war zurückgekehrt und er zeigte sich nicht weniger vernunftbegabt als Sie und ich."

„Nun?"

„Nun, er aß tüchtig, ruhte dann noch ein wenig aus, bis er sich kräftiger fühlte und mir seine Geschichte erzählte." Und dann wiederholte Kapitän Thunder dieselbe.

Mynheer Van Stadens lauschte mit dem Ausdruck gänzlicher Ungläubigkeit in seinem festen Angesicht.

„Dat's wunderbar, wahrhaft'g, aber 's is nich wahr!"

„Ich glaube jedes Wort davon," versicherte Kapitän Thunder. „Die Pestilenz auf den Fliegenden Holländer! — aber wer zweifelt noch an seiner Existenz?"

„Ach, Euer Seemann is verrückt," meinte Van Stadens.

„J, was Sie sagen!" spöttelte Thunder. „Sagen Sie mir doch gefälligst, wie Sie sich dann das Boot, in dem ich ihn kauern sah, seine neben ihm liegende, an einer Flintenschußwunde gestorbene Gefährtin, sowie das da" — wobei er den Diamantring emporhielt — „und alle andern Sachen, welche ich Ihnen, sobald wir an Bord kommen, zeigen werde, erklären wollen?"

„Hm, wir woll'n doch sogleich an Bord gehen!" rief Van Stadens.

Sie begaben sich auf das Schiff und trafen Geoffroy Fenton in der Kajüte. Er sah hager, entkräftet und tief vergrämt aus, war aber bei ebenso gesundem Verstande als er es je zu irgend einer Zeit seines Lebens gewesen. Thunder stellte Van Stadens vor, und in Gegenwart dieses Holländers wiederholte Fenton seine wunderbare Geschichte und erzählte sie auf eine so ungekünstelte Weise, mit einer solchen Genauigkeit in Bezug auf die kleinsten Details und unter ganz unbewußter Anwendung so vieler altertümlicher holländischer Ausdrücke, wie sie ihm durch den Verkehr mit Vanderdecken vertraut geworden, daß sich das Staunen in Van Stadens' Vollmondgesicht allmählich in einen Ausdruck starrer, grenzenloser Bestürzung verwandelte. Er murmelte zu wiederholten Malen: „Wunderbar! Wunderbar! Beim Donner, entsetzlich!" Aber das Maß von Kapitän Thunder's Triumph war nicht eher voll, bis die Fenton gehörigen Gegenstände — denn als dessen Eigentum wurden sie betrachtet — herbeigebracht waren. Van Stadens musterte die Perlen und Ringe, welche die arme Imogene getragen hatte, den Silberbecher, das antike Kleid, das Jackett, die Robbenfellmütze, Vanderdecken's Sammetmantel, den Wasserkrug, die seltsamen Nahrungsmittel; alle diese Gegenstände betrachtete Van Stadens mit einem Gemisch von Bewunderung und Bestürzung, wie es etwa ein Mensch

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

zum Bewußtsein erwacht, daß auch sie, daß der Einzelne, der ja nur ein Teil der Gesamtheit, berufen, seine bessernde Hand an vorhandene Mißstände zu legen. Mit dem Jahre 1891 tritt es aber in die Erscheinung, daß es mit dem laisser faire nicht mehr gethan ist, daß Staat und Gesellschaft alle Kräfte anzuspannen haben, um berechtigten Klagen abzuhelfen, damit nicht unberechtigte Unzufriedenheit staatszerstörende Elemente entfessle. Nach wie vor muß der Kampf ums Dasein gekämpft werden; denn kein Leben ohne Arbeit, kein Sieg ohne Kampf, kein Fortschritt ohne Entfaltung der verschiedenartigsten Kräfte. Aber mehr und mehr ringt sich bei allen rechtlich und gesund Denkenden, und sie sind nun schon die Mehrheit, die Ueberzeugung durch, daß die ernste und strenge Arbeit des Tages auch des Lohnes am Abend wert ist, daß der Kampf ums Dasein auch zum menschenwürdigen Dasein führen soll. Unmöglich ist es alle Not und alles Elend aus der Welt zu schaffen und noch unmöglicher, die Utopie des gleichen Wohllebens aller zu verwirklichen, aber die Pflicht, die einfache Menschenpflicht, der Not und dem Elend zu steuern, wo es mahnend vor Augen tritt, wird heutzutage von Staat und Gesellschaft anerkannt und nicht minder die Pflicht, die Arbeit nach ihrem Werte zu entschädigen. Und je mehr diese Ideen in die That umgesetzt werden, desto mehr wird begründete Unzufriedenheit schwinden und gemachter der Boden entzogen werden. Vom Zukunftsschleier verhüllt ist noch das letzte Dezennium des neunzehnten Jahrhunderts. Doch fast scheint es, als ob dieser wallende Schleier der Zukunft noch Gewaltiges berge, als ob das letzte Jahrzehnt des Jahrhunderts noch hohe Ansprüche an Menschengeist und Menschenfähigkeit stellen wolle im Dienste des allgemeinen menschlichen Fortschrittes und dessen, was wir das Glück auf Erden nennen.

Vom großen Ganzen, von der Allgemeinheit wendet sich zum Jahresschluß und Jahresanfang der Blick dem kleineren Kreise zu, dem Hause und der Familie, der wir selbst angehören, für die wir arbeiten und schaffen, wirken und streben. Und da ist es wohl im Allgemeinen ein Gefühl des Dankes und zumteil wenigstens der Zufriedenheit, das uns durchzieht, ein Gefühl des Dankes für manche schöne und glücklich verlebte Stunde und der Zufriedenheit, daß wir das neue Jahr im Freundeskreise in Frohsinn und Heiterkeit beginnen dürfen. Denn was wir auch Schmerzliches im Laufe des vergangenen Jahres erleben mußten, und so ungeheuerlich es uns auch oft in der Stunde der Not erschien, — wenn wir Rückblick halten, dann sind es gerade die wenigen Stunden des Glückes, die leuchtend und unverblaßt aus dem Rahmen der Jahresereignisse hervortreten. Und mit Ihnen erscheint zur Jahreswende die Hoffnung, die liebliche Himmelstochter, und mit ihr vereint der Wunsch, der die bunten Bilder zukünftiger Tage uns vorzaubert. Die Hoffnung, daß wenigstens ein Teil der Wünsche, die an das neue Jahr gestellt werden, in Erfüllung gehen mögen, stimmt die Menschen versöhnlicher und milder und sie wünschen sich gegenseitig alles Gute und am Neujahr wohl mit mehr Aufrichtigkeit, denn sonst.

Wir haben unsern Lesern, auch in unserem eigenen Interesse, immer stets das Beste gewünscht. Heute aber am Neujahrstage, wo alle ihre Wünsche darbringen und alle freudiger und hoffnungsvoller gestimmt sind, wollen wir dieselben in die Worte zusammenfassen: Möge einem Jeden wenigstens ein Teil dessen im Laufe des Jahres in Erfüllung gehen, was er erhofft und erstrebt hat! Möge einem Jeden die Kraft und Energie und vor allem das höchste Gut; die Gesundheit erhalten bleiben, daß er weiter streben und schaffen kann für sich und seine Mitmenschen. In diesem Sinne allen

Ein fröhliches neues Jahr!

Deutsches Reich.

— Nach dem Wolff'schen Bureau wird der Kaiser am Neujahrstage nach dem Gottesdienst in der Schloßkapelle eine große Gratulationscour im Weißen Saale abhalten, an welcher die Mitglieder des Bundesrats, die Prinzen aus souveränen Häusern, die Generalfeldmarschälle, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die Häupter fürstlicher und ehemals reichsständischer gräflicher Familien, die Staatsminister, die Präsidien des Reichstags und des Landtags, die Wirkliche Geheimen Räte und die Räte erster Klasse teilnehmen.

Berlin, 30. Dez. Der „Reichsanzeiger" teilt einen Bericht des Reichskommissars, Major v. Wißmann, über die Expedition Emin Paschas mit, in welchem der Marsch Emin's zum Victoria-Nyanza als übereilt und entgegen den gegebenen Directiven bezeichnet wird. Die Flaggenhissung in Tabora wäre erst opportun gewesen, wenn mit einer den Arabern imponierenden Macht eine dauernde Besetzung hätte erfolgen können. Bei einem Kampf mit den Wangonis kam Lieutenant Langheld in einen Hinterhalt, schlug sich aber mit einem Verlust von drei Toten und mehreren Verwundeten heraus. — Ein Bericht Stokes' an Wißmann erklärt sich gegen den Vertrag Emin's mit den Arabern von Unyanyembe und gegen das sofortige feindliche Auftreten gegen die Wangonis, deren Austreibung übrigens unumgänglich notwendig sei. Emin habe Stokes' friedliche Pläne vollständig über den Haufen geworfen, daher sende Stokes seine Resignation ein. Ein Schreiben von Major v. Wißmann an Emin Pascha spricht sich gegen die erfolgte Flaggenhissung in Tabora, gegen die Besetzung von Urambo und die dortige Intervention aus, trägt Emin auf, keine weiteren Warenaufnahmen im Innern zu machen und ein stetes Einvernehmen mit Stokes zu erhalten. Wißmann ersucht schließlich Emin, nach Durchführung seiner Instruktion so schnell als möglich zur Küste zu kommen, da eingreifende Aenderungen in der Verwaltung des Reichskommissariats vorgesehen seien. Der „Reichsanzeiger" bemerkt, Major Wißmann sei telegraphisch angewiesen worden, die Berichte Emin's einzusenden, welche weder im Original, noch abschriftlich beilagen.

— Herr Hofprediger Stöcker hielt am letzten Sonntage im Berliner Dome seine Abschiedspredigt. Das Gotteshaus war dicht gefüllt, die Hofloge bezeichnender Weise — leer. Der Geistliche hob in seiner Predigt u. a. hervor, daß er nicht fragen wolle, warum er von seiner Gemeinde scheiden müsse, er sage einfach: „Gott befohlen." Weiter hob Herr Stöcker hervor, es sei ganz unberechtigt, zu sagen, die Hofprediger in Berlin hätten sich zu einer Partei zusammengethan, welche herrschsüchtige Ziele verfolgt. Mit warmen Wünschen für seine bisherige Gemeinde schloß Herr Stöcker seine Rede und spendete dann zum letztenmale das Abendmahl.

Tages-Neuigkeiten.

[Amtliches]. Durch Beschluß der K. Regierung für den Schwarzwaldkreis vom 29. Dezember 1890 ist der Holzhauer jung Ulrich Erlenmaier in Ottenbronn OA. Calw, zum Schultheißen dieser Gemeinde ernannt worden.

S. Etwas verspätet, aber doch noch von Interesse dürfte den Lesern des Wochenblattes sein, daß wir in unserem hochgelegenen Schwarzwaldorte Breitenberg uns im verflossenen Jahre eines noch nie erlebten Obstsegens erfreuen durften. Es wurden 11—1200 Ctr. Obst verkauft und heute noch können etwa 200 Simri gebrochenes Obst bei uns abgegeben werden.

Eßlingen, 30. Dez. In verflossener Nacht ist im Gebäude des K. Landwehrbezirks-Kommandos Ottolienstr. 13 unter der Wohnung des Bezirksfeldwebels Rieger in einem Holzstall Feuer gelegt worden. Dasselbe ist noch rechtzeitig entdeckt urd von der Mannschaft gelöscht worden. Mehrere Holzscheiter sind stark verkohlt.

Plochingen, 28. Dez. Der 29 Jahre alte, verheiratete, von hier gebürtige Friedrich Maier, Sohn des Oekonomiepflegers Maier hier, welcher als Stationswärter in Obertürkheim angestellt ist, glitt gestern Abend bei Ausübung seiner Berufspflicht auf dem Bahngeleise aus und es wurden ihm von dem um 5 Uhr 28 Min. dort ankommenden Zuge beide Beine, sowie ein Arm abgedrückt. Der Verunglückte wurde nach Eßlingen übergeführt, wo man aber im Spital keinen Platz für ihn hatte, weshalb er in das Katharinenhospital in Stuttgart gebracht wurde, wo er nachts 1 Uhr starb.

Geislingen, 29. Dez. Im Filskanal bei Kuchen fand der Wasserbesorger der Süddeutschen Baumwollenindustrie vergangenen Sonntag eine Partie vergoldeter Löffel, die durch einen ungetreuen Arbeiter der Geislinger Metallwarenfabrik auf die Seite geschafft und hier eingeworfen wurden. Der betreffende Mann konnte festgestellt werden, und er sieht nun seiner Entlassung entgegen.

Ulm, 29. Dez. Zugmeister Ruff von Aalen fiel während der Fahrt des 6 Uhr 25 von Ulm nach Aalen abgehenden Personenzugs zwischen die Räder und blieb sofort tot.

Winterlingen, 29. Dez. Eine beklagenswerte Blutthat hat sich gestern Abend gegen 10 Uhr in unserem Orte ereignet. Der Sohn eines hies. Bürgers hatte im elterlichen Hause Streit mit seinen Eltern angefangen und begann im Zorn die Möbel und sonstige Gegenstände im Zimmer zu zertrümmern. Der Vater, der seinen Sohn nicht zur Ruhe bringen konnte, rief den Polizeidiener zur Hilfe, und als dieser durch die Hausthüre trat, erhielt er von dem Sohn einen Stich, der ihn in die Brust traf und da das Herz verletzt wurde, den Tod fast unmittelbar herbeiführte. Eine Nachschrift meldet: Der Thäter, der etwa 18jährige, erst kürzlich aus einer Strafan-

---

fühlen würde, dem ein Schatz gezeigt wird, für den der Besitzer seine Seele dem Teufel verkauft hat.

„Glauben Sie es denn jetzt, Sie ungläubiger Thomas?" frug Kapitän Thunder.

„S'ist wunderbar! — wunderbar!" rief der Holländer. „Sie segeln wohl mit Toonder nach der Heimat, Herr Fenton?"

„Nein," versetzte Thunder. „Es thut mir leid — aber ich darf nicht wagen, ihn mitzunehmen. Die Schiffsmannschaft hat etwas von den Erlebnissen unseres Freundes hier gewittert und würde sich weigern, in seiner Gesellschaft zu reisen, und wenn man ihr den zehnfachen Wert aller im Bauche des Totenschiffes aufgestapelten Schätze böte."

„Ich kann es ihnen nicht verdenken," sagte Fenton mit einem melancholischen Lächeln.

Der Kapitän faßte den Agenten am Arme: „Was ich Herrn Fenton vorgeschlagen habe, Mynheer Van Stadens, ist Folgendes: Sie sind ein Ehrenmann und werden darauf sehen, daß diesem armen Herrn sein Recht nicht geschmälert wird —"

„Sehr wohl!" ließ sich Van Stadens dazwischen vernehmen.

„Es ist am besten, diese Gegenstände zu verkaufen," fuhr Thunder fort.

„Alle außer dem Diamantring," unterbrach ihn Fenton.

„Ja, alle außer dem Diamantring," sagte der Kapitän. „Niemand braucht ihre Herkunft zu erfahren und keine Silbe von Herrn Fenton's Erlebnissen darf hier in die Oeffentlichkeit dringen, sonst würde er schwerlich ein Schiff finden, das sich bereit zeigte, ihn mit nach Hause zu nehmen."

Van Stadens wandte sich an Fenton und äußerte sich auf Holländisch: „Ich will Ihnen diese Sachen abkaufen. Ihr Wert soll zu unserer beiderseitigen Zufriedenheit festgesetzt werden. Unterdessen steht ein Zimmer in meinem Hause, ja mein Heim selbst, zu Ihrer Verfügung. Bleiben Sie einige Zeit hier, bis Sie wieder zu Kräften gekommen sind, und dann will ich Ihnen eine freie Ueberfahrt nach Amsterdam in der Sue Blinjoe, einem Ostindienfahrer, verschaffen, der gegen Ende dieses Monats hier fällig wird."

Sie gaben einander darauf die Hand und eine halbe Stunde später hatte Fenton von Kapitän Thunder und dessen Schiff Abschied genommen.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Der gastfreundschaftliche, aber verschmitzte Holländer zahlte an Fenton für die Vanderdecken-Reliquien bare achthundert Dollars und verkaufte dieselben, sobald jener abgereist war, für dreitausend Dukaten, nachdem er außerdem noch achthundert Dollars aus einer öffentlichen Ausstellung derselben gelöst hatte.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Die schließliche glückliche Ankunft Geoffroy Fenton's in Europa kann aus dieser seiner Erzählung gefolgert werden. Unumgängliche Notwendigkeit warf ihn bald seinem alten Beruf wieder in die Arme und er setzte das Seehandwerk, in dem er nach und nach verschiedentliche wichtige Kommandos einnahm, bis zu seinem sechzigsten Lebensjahre fort. Unter seinen hinterlassenen Papieren befindet sich eine interessante Notiz in Bezug auf das Schicksal derjenigen Schiffe, die während der Zeit, in welcher diese Geschichte spielt, mit dem Totenschiff in nähere oder fernere Berührung kamen. Von der Plymouth-Schnaue wurde, nachdem sie den Saracen gesprochen, nie wieder etwas gehört oder gesehen. Der Saracen ging an einer der Inseln des Chagos Archipels zu Grunde, seine Besatzung rettete sich jedoch bis auf den letzten Mann durch die Boote. Der Centaur wurde drei Tage nach seinem Abenteuer mit dem Totenschiff in einem Orkane gänzlich entmastet und kämpfte sich in sinkendem Zustande bis nach Simonsbai durch. Das Geschick des französischen Korsaren ist nicht bekannt geworden — jedoch die „Marie und Jakob" erreichte nach einer ereignißlosen Reise wohlbehalten die Themse.

Ende.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

stalt entlassene Rominger, war vom Polizeidiener Keinath wegen Unfugs aus Auftrag des Schultheißenamts verhaftet worden, und stieß beim Verlassen der Wohnung dem Polizeidiener ein gewöhnliches Brodmesser in die Brust. — Die Aufregung hier ist groß; Rominger soll nicht zurechnungsfähig gewesen sein. Die Teilnahme an Keinath's, eines 36jähr. Mannes Familie ist eine allgemeine.

Ofterdingen, 26. Dez. Den vielen Wohlthätern unserer Gemeinde wird es erfreulich sein zu hören, daß dieses Jahr für uns ein gutes gewesen ist. Die Wunden vom vorigen Jahr sind zwar noch nicht geheilt, die Schulden z. B., welche zur Wiederherstellung der Häuser gemacht werden mußten, noch nicht bezahlt; aber die Ernte des Jahres war gut, abgesehen davon, daß es nur wenig Obst gab, was bei der furchtbaren Beschädigung unserer Bäume im vorigen Jahr nicht anders erwartet werden konnte. Wie dankbar unsere Gemeinde für die Hilfe im vorigen Jahr und für die gute Ernte dieses Jahres ist, hat eine Sammlung gezeigt, die in den letzten Tagen vorgenommen wurde und an Geld 660 *M*, an Naturalien 30 Säcke Dinkel und 5 Säcke anderer Früchte nebst einem ziemlich bedeutenden Quantum wollenen und baumwollenen Garns einbrachte, so daß der Gesamtwert des Gesammelten mehr als 1000 *M* beträgt, welche an die hagelbeschädigten Gemeinden des Landes verteilt worden sind. Dies ist sicherlich eine sehr anerkennenswerte Leistung einer Gemeinde, die noch unter den Nachwehen eines unerhört schweren Hagelschlags zu leiden hat und ein erfreulicher Beweis dafür, welch guter Kern in unserem Volke ist.

Schwenningen, 27. Dez. Ein seltenes Altertum ist in Rosenfeld in der Schloßwirtschaft zu sehen, ein altdeutscher Ofen aus dem Jahre 1602 stammend, also nahezu 300 Jahre alt und bis heute täglich im Gebrauch. Der interessante Ofen ist mit drei wirklich schön ausgeführten biblischen Abbildungen geziert: darstellend den armen Lazarus und den reichen Mann, König Saul und den kleinen David und das kananäische Weib. Die Bilder sollen noch sehr gut erhalten sein, so daß man volle Gelegenheit hat, an denselben wahrzunehmen, auf welch hoher Stufe die Kunst- und Eisengießerei schon vor 300 Jahren gestanden.

Ravensburg, 22. Dez. Schwurgerichtssitzg. v. 19. Dez. 2. Fall. Joh. Gg. Braun, Taglöhner von Weidenstetten, wegen Totschlags, ist beschuldigt, in Wangen auf der Straße den Schustergesellen Joh. Friedrich Schill von Hirsau vorsätzlich getötet zu haben, indem er ihm am 9. Nov. 1890, Nachts zwischen 8 und 9 Uhr, einen Stich in den Unterleib versetzte und hiedurch dessen am 10. Nov. erfolgten Tod herbeiführte. Das Ergebnis der Verhandlung ist kurz folgendes: der Angeklagte, ein nach seinen zahlreichen Vorstrafen und nach dem Zeugnis seiner Bekannten händelsüchtiger Bursche, kam am 9. Nov. d. J., Nachm. 3 Uhr, nachdem er zuvor aus der Wirtschaft z. Traube fortgewiesen worden war, in die Wirtschaft zur Taube in Wangen, bekam beim Würfelspiel Streit. Als ihm dann gedroht wurde mit dem Taubenwirt, zog er ein langes, im Griff feststehendes dolchartiges Messer, sog. Wienermesser, heraus, legte es vor sich hin und sagte, wenn ihm einer ungerade komme, steche er ihn nieder, es sei ihm egal, wenn er auch ins Zuchthaus komme. Gegen 5 Uhr kam der ihm ganz unbekannte Schustergeselle Schill und setzte sich an den gleichen Tisch. Als dieser später sang, rief ihm der Angeklagte sofort zu, er soll das Maul halten oder er schlage ihm den Stuhl an Kopf. Schill schwieg sofort ohne jede Gegenrede. Darauf fing der Angeklagte mit einem inzwischen eingetretenen, ihm von früher her Bekannten ohne jeglichen Anlaß Händel an, wobei diese Beiden auf den Boden zu liegen kamen. Der Taubenwirt riß dann den Angeklagten vom Boden auf, schlug ihm ein Paar ins Gesicht und forderte ihn auf, seine Wirtschaft zu verlassen. Die Wirtin nahm ihn sofort am Arm und führte ihn zur Wirtschaftsthür hinaus. Damit war scheinbar Alles erledigt. 2—3 Minuten nachher gegen ½9 Uhr verließen auch Schill und dessen Nebengeselle, zwei fleißige und friedfertige Menschen, die an dem Streit in keiner Weise beteiligt waren, auch die Wirtschaft, um heimzugehen, waren aber kaum 3—4 Schritte draußen auf der Straße, als plötzlich seitwärts der Angekl. hersprang, dem Schill einen Stich in den Bauch versetzte und dann davon sprang. Schill konnte noch einige Schritte weit laufen, brach aber dann bewußtlos zusammen. 13 Stunden später starb Schill an Verblutung in Folge des Stichs, der den Dünndarm und das Gekröse durchdrungen hatte und mit großer Gewalt geführt zu sein scheint. Der Angeklagte wurde auf Grund des Spruchs der Geschworenen wegen Totschlags in Anwendung der § 212 und § 32 des St.G.B. zu der Zuchthausstrafe von 12 Jahren und Ehrverlust auf 10 Jahre verurteilt. In den Gründen ist unter anderem gesagt, es sei zweifellos, daß der Angekl. die That begangen habe, um sich für eine kurz zuvor erlittene Züchtigung zu rächen; er habe seine Rache an einem an dem betreffenden Vorgang unbeteiligten friedfertigen Menschen durch heimtückischen Ueberfall in grausamer Weise ausgeübt, und der Umstand, daß er vor Vollbringung der That auf der Lauer gestanden war, lasse sie nahezu als eine überlegte erscheinen.

— Vom Bodensee ist die Nachricht eingelaufen, daß der ganze Untersee spiegelglatt zugefroren ist und man bis Radolfzell und hinüber in die Schweiz fahren kann.

Vom Rhein, 29. Dezbr. Der strenge Winter hat sich wieder neu eingestellt. Die Kälte ist diese Nacht bis zu 10 Grad R. gestiegen. Der Rhein bringt schon wieder viel Treibeis, und wie es scheint ist die Kälte am Oberrhein noch stärker gewesen als hier. Die kleinen Fahrnachen, welche schon wieder ins Wasser gebracht waren, mußten heute abermals zur Sicherheit auf das trockene Land geschleift werden. Es ist wohl mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß die frühe strenge Kälte dem Weinstock geschadet hat. In den Gärten sieht es sehr traurig aus, weil der Frost fast alle Pflanzen vernichtet hat.

Postlagernd. In einer Provinzialstadt erscheint am Postschalter ein junges Mädchen, schüchtern und errötend dem diensthabenden Beamten die Frage vorlegend, ob vielleicht unter Chiffre A. B. 10 ein Brief postlagernd eingegangen sei. „Geschäfts- oder Liebesbrief?" fragt im Scherz der Beamte. — Tief errötend erfolgt die Antwort: „Geschäftsbrief!" — Da kein Brief vorzufinden ist, entfernt sich das Fräulein, kehrt jedoch nach einiger Zeit zurück, klopft zögernd an's Fenster und fragt: „Ach, Herr Expeditor, würden Sie wohl die Güte haben, doch auch 'mal unter den Liebesbriefen nachzusehen?!"

Amtliche Bekanntmachungen.

Accord.

In Folge höherer Weisung sind die Bahngeleisunterhaltungsarbeiten pro 1891, und zwar:

auf der Strecke	Weil der Stadt	—	Althengstett	mit 4500 *M*,
„ „ „	Althengstett	—	Calw	„ 3000 „
„ „ „	Calw	—	Wildberg	„ 4000 „
„ „ „	Wildberg	—	Gündringen	„ 3500 „
„ „ „	Gündringen	—	Eutingen	„ 3000 „
„ „ „	Eutigen	—	Horb	„ 4000 „

im Wege der schriftlichen Submission im Accord zu vergeben, und werden daher Liebhaber hiezu eingeladen, die Bedingungen und die Preistabelle auf dem bauamtlichen Bureau dahier einzusehen und ihre Offerte daselbst in Prozenten der festgesetzten Einheitspreise ausgedrückt, schriftlich versiegelt und mit entsprechender Aufschrift, sowie diesseits Unbekannte mit Vermögens- und Fähigkeitszeugnissen versehen, spätestens bis

den 3. Januar 1891, abends 6 Uhr,

einzureichen.

Calw, den 20. Dezember 1890.

Kgl. Betriebsbauamt.
Krauß.

Bekanntmachung.

Von nachstehenden Herrn und Damen wurden **Neujahrswunsch-Enthebungskarten** gelöst:

Rechtsanwalt Fink, Bauinspektor Gekeler, L. Schüz und Frau, OA.-Geometer Bühner, P. Adolff und Frau, Oberamtsarzt Dr. Müller und Frau, Betriebsinspektor Huzenlaub und Frau, Korndörfer, Färbereibesitzer, Umgeldskommissär Staiger, Apotheker Seeger und Frau, Verwaltungsaktuar Staudenmeyer, Rechtsanwalt Schofer, Oberförster Kublau in Hofstett, Stadtwundarzt Krayl, Fräulein Kappler, Stadtschultheiß Haffner, Baurat Krauß und Frau, Apotheker Stein und Frau, Kuom z. Waldhorn, Gaßner, Kaufmann, Speidel, Musikdirektor, E. Zahn, Privatier, Stadtpfleger Hayd, Bauinspektor Fleischhauer und Frau, Rektor Dr. Weizsäcker und Frau, Dekan Braun und Frau, Handelsschuldirektor Spöhrer und Frau, Werkmeister Weihenmeyer, Präzeptor Dölker, Gengenbach, Goldarbeiter, Regierungsbaumeister Glocker und Frau, Stadtpfarrer Schwaier, Werkmeister Bezler, Hch. Hutten und Frau, OA.-Tierarzt Leytze, Werkmeister Kleinbub, Oberamtsrichter Deckinger und Frau, Ingenieur Seeger und Frau, Helfer Eytel, C. A. Bub.

Wir danken für die gegebenen Beiträge, welche durch die Ortsarmenbehörde für die Armen verwendet werden.

Calw, den 31. Dezember 1890.

Hospital- und Armenpflege.
Bub.

Revier Langenbrand.

Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf

von vormittags 10 Uhr an auf dem „alten Rathaus" in Langenbrand aus den Staatswaldungen: Schleifweg, Altenrain, Hardtberg, Rosenhardt des Distrikts Hengstberg, Vorderer Eichberg des Distrikts Größelberg sowie Scheidholz der Hut Langenbrand,

und zwar **am Freitag, den 9. Januar 1891** (erster Tag)

1) **Stämme:** 377 Nadelholzstämme II. bis IV. Kl. mit 146 Fm., 1491 dto. V. Klasse mit 199 Fm., hierunter 114 Lärchen mit 12 Fm.;
15 Nadelholzklötze I. bis III. Kl. mit 10 Fm., 16 Birken II. Kl. mit 2 Fm.
2) **Stangen:** Lärchen: 20 Hopfenstangen I. Kl.,
Fichten: 40 Hopfenstangen I. Kl. 30 II. Kl., 95 Reisstangen I. Kl., 165 II. Kl., 90 III. Kl., 20 IV. Kl., 30 V. Kl.;
Weißtannen: 95 Werkstangen II. Kl., 25 III. Kl., 280 Hopfenstangen I. Kl., 720 II. Kl., 340 III. Kl., 350 Reisstangen I. Kl., 2340 II. Kl., 2380 III. Kl., 2450 IV. Kl., 1500 V. Kl., hierunter 1270 bezw. 1240 Floßwieden;

sämtliches Holz ist angerückt;

und am **Samstag, den 10. Januar** (zweiter Tag),

1) **Beugholz:** 3 Rm. eichen Anbruch, 1 Rm. birkene Prügel, 1 Rm. buchene Scheiter, 5 Rm. dto. Prügel, 8 Rm. dto. Anbruch, 13 Rm. Nadelholzscheiter, 177 Rm. dto. Prügel, 338 Rm. dto. Anbruch;
2) **Nadelreisig,** unaufbereitetes, geschätzt zu 170 Wellen;

sämtliches Holz ist angerückt.

Revier Liebenzell.

Stangen-Verkauf

am Freitag, den 9. Januar, vormittags 10 Uhr, im Ochsen in Möttlingen, aus Haugstetter Ebene, Abteilg. Augenbügel, Hochholz, Simmozheimer Wald und Haag:

1253 fichtene und 540 tannene Werkstangen I.—IV. Kl., 2595 fichtene Hopfenstangen I., 1440 desgl. II., 25 III., 3640 desgl. IV., 6540 desgl. V. Kl., durchweg sehr schön.

Forstwächter Wiedenmann in Möttlingen zeigt die Stangen auf Verlangen vor.

K. Kameralamt Hirsau.

Gemeinde Dachtel.

Verkauf

der Pfarrscheuer in Dachtel.

Höherer Weisung gemäß ist die dortige Pfarrscheuer, die 9,60 m lg., 6,50 brt., bis zum Dachgesims 6,50 hoch, von Fachwerk auf Steinsockel erbaut und mit Ziegeln gedeckt ist, zum Verkauf im Wege des öffentlichen Aufstreichs zu bringen und findet die Verkaufsverhandlung

am Montag, den 5. Januar 1891, vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathaus in Dachtel statt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Privat-Anzeigen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme an dem mich so schwer betroffenen Verluste meiner l. unvergeßlichen Schwiegermutter

Johanna Traub,

geb. **Metzger,**

für die zahlreichen Blumenspenden und insbesondere den Herren Ehrenträgern, spreche ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank aus.

Sophie Traub geb. **Pfrommer.**

Abreiss- u. Wandkalender

in großer Auswahl

empfiehlt

Emil Georgii.

Hirsau.

Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Da ich den Gasthof z. „Schwanen" hier eröffnet habe, empfehle ich mich der hiesigen Einwohnerschaft und der Nachbarschaft mit **reinen alten und neuen Weinen, Stuttgarter Lagerbier,** sowie **guter Küche** hiemit bestens. Aufmerksame Bedienung und billige Preise zusichernd, bittet um geneigten Zuspruch

Chr. Ziegler.

Um damit zu räumen

empfehle ich: **Portemonnaies, Cigarrentäschle, Cigarrenspitzen, Notizbücher,** ferner eine größere Anzahl **Hänge- und Stehlampen, Lampenteile und Laternen,** versch. **Seilerwaren,** sowie **Peitschenstecken.**

Zugleich mache ich auf mein gut assortiertes Lager in **neuen**

Lampen

und **Lampenteilen,** in **Vogelkäfigen** und **Federaufzügen** aufmerksam.

Glas, Porzellan und Steingut, Flaschen für Wirte, sowie andere, **Deckelgläser u. s. w.,** in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Georg Krimmel.

Kaiser's

Pfeffermünz-Carmellen

darf in keinem Hause fehlen. Bewährt bei jedem kranken Magen. Bei **Appetitlosigkeit, Uebelsein** und **Magenweh** unschätzbar.

Allein ächt in Pak. à 25 ₰ bei

G. Stein, Apotheker.

Ein Logis

von 4 Zimmern, Küche, Speisekammer und mit eingerichteter Wasserleitung ist inmitten der Stadt zu vermieten.

Zu erfr. im Compt. d. Bl.

Ein kleineres

Logis

wird sogleich oder bis Lichtmeß gesucht.

Zu erfragen bei Bäcker Heugle.

Nußkohlen, Ia. gewaschen,

Anthracit-Nußkohlen,

Gas-Cooks, zerkl. und gesiebt,

Braunkohlen-Briquettes

empfehle zu billigsten Preisen.

Louis Schill, Marktplatz.

Schuhfabrik Weil d. Stadt

von **Karl Eisenhard.**

Dem verehrlichen Publikum von hier und der Umgegend zeige ergebenst an, daß ich Hrn. **Jakob Krauß,** Schuhmacher in **Gechingen,** den Alleinverkauf meines Schuhwarenlagers übergeben habe. Derselbe wird zu ganz gleichen Preisen verkaufen wie in meiner Fabrik, sowie auch Aufträge nach Maaß und Reparaturen entgegennehmen.

Um geneigten Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Karl Eisenhard.

Schmieh.

Ca. 12 Rm.

buchene Scheiter

und 20 Rm. **buchene Prügel** verkauft

M. Rentschler,

Alt Schultheißen Sohn.

Bürgerausschuß-Wahl.

Vorschlag des Volksvereins.

Heldmaier, Georg, Schlosser.
Hippelein, Ernst, Fabrikant.
Müller, Konrad, z. Linde.
Schlatterer, Gustav, Seifensieder.
Schuster, Joh., Schuhmacher.
Seeger, Joh., Privatier.
Spöhrer, C., Direktor.
Wiedmann, Wilh., Fabrikant.

Kaffee,

billigste bis feinste Sorten, roh und selbstgebrannt, wie auch frisch gebrannten

Malzkaffee

hält empfohlen

C. Herva.

Vor laienhaften Nachahmungen wird gewarnt.

Phönix-Pomade

ist das einzige **reelle,** seit Jahren **bewährte** und in seiner Wirkung **unübertroffe.** Mittel z. Pflege u. Beförderung eines vollen und starken **Haar- u. Bartwuchses.** **Erfolg garantiert.**

Büchse 1 u. 2 Mk.

Gebr. Hoppe,

Berlin SW., Charlottenstr. 82, Parfüm.-Fabrik.

Zu haben in **Calw** bei **Eduard Bayer,** Friseur.

Gegen Husten!

Honig-Malzbonbons,

Zwiebel-Bonbons

(eigenes Fabrikat)

von **vorzüglicher** Wirkung, **stets frisch,** deshalb jedem Fabrikbonbons vorzuziehen, empfiehlt

Albert Haager.

---

9 Tage.

Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem **General-Agenten**

Johs. Rominger, Stuttgart,

oder dessen **Agenten:**

Ernst Schall am Markt, **Calw,**
Franz X. Decker in **Weilderstadt,**
Carl Wöhrle am Markt in **Leonberg,**
Gottlob Schmidt, Nagold.

Calw.

Zu Neujahr

empfehle ich dem geehrten Publikum **Berliner Pfannkuchen, Lebkuchen,** sowie verschiedenes anderes **Backwerk, feine und ord. Liqueure, Malaga, Punschessenzen, Champagner** für Kranke u. s. w.

Georg Krimmel,

Konditor.

Calw.

Eine größere Partie **b'wollene**

Unterhosen,

(Musterware), für Erwachsene und Kinder beiderlei Geschlechts, empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Chr. Widmann,

Vorstadt 31.

Ein Laufmädchen

sucht auf Lichtmeß

Rektor Müller.

Gesucht wird sogleich ein braves, nicht zu junges

Laufmädchen.

Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

Es wird per sofort oder bis Lichtmeß ein braves, solides, älteres

Mädchen

gesucht, das tüchtig in den Haushaltungsgeschäften ist und kochen kann. Von wem? sagt die Red. ds. Blattes.

Calw.

Ein Mädchen

von 15—16 Jahren kann sogleich eintreten bei

Bäcker Hammer.

Jedes Los gewinnt!

Am 10. Januar 1891 findet die Ziehung der Bari-100-Fr.-Lose, der günstigsten aller existierenden Anlehenslose, statt. Haupttreffer bar 40,000 Fr. (steigt bis 500,000 Fr.); der kleinste Treffer eines jeden Loses beträgt im ungünstigsten Falle 150 Fr. Die mit einem Treffer gezogenen Lose nehmen ohne jede Nachzahlung an allen ferneren Gewinnziehungen Teil. Der An- und Verkauf dieser Lose ist im deutschen Reiche gesetzlich gestattet.

Ich verkaufe solche Lose gegen bar zum billigsten Tageskurse oder, um den Ankauf zu erleichtern, zu ℳ 100. pr. St., zahlbar in 20 Monatsraten. Ziehungspläne, sowie weitere Auskunft gratis.

M. Baier, Agent in Altburg.

Heilbronner

Kirchenbaulose,

Ziehung 14. Januar,

à Stück 1 ℳ, sind noch zu haben im Compt. d. Bl.

Wechselformulare

sind vorrätig in der Druckerei d. Bl.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw